

Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer zur Amtseinführung von Andreas Pamp

23.2.2018 / Kulturpunkt Friedenskirche

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

Sprache ist ein ziemlich mächtiges Instrument: Durch die Art, wie wir Sachverhalte bezeichnen, drücken wir bereits eine Haltung dazu aus – wir stempeln ab, stecken in Schubladen oder scheren über einen Kamm. Oft steckt dahinter gar kein böser Wille, sondern eine Mischung aus Gewohnheit, Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit. Dennoch lohnt es sich, vermeintlich feststehende Begriffe zu hinterfragen und im Zweifel ganz neu zu denken: Denn eine kleine Veränderung im Sprachgebrauch kann der Wegbereiter einer weitaus größeren Veränderung sein – einer, die das Denken und das Handeln betrifft.

Die heutige Veranstaltung liefert uns dafür ein aktuelles Beispiel: Über Jahrzehnte waren alle Fragen rund um das Thema Einwanderung bei der Stadt Krefeld im Fachbereich 32 zusammengefasst unter dem Ausdruck „Allgemeine Ausländerangelegenheiten“. Was damit so unnachahmlich bürokratisch beschrieben wurde, umfasst im wirklichen Leben eine riesige Palette von Aufgaben: Der Austauschstudent aus Asien ist hier ebenso „Kunde“ wie der Kriegsflüchtling aus Syrien, der langjährige Gastarbeiter aus der Türkei ebenso wie der abgelehnte Asylbewerber, der auf die Verlängerung seiner Duldung hofft, der hoch bezahlte Ingenieur aus Indien ebenso wie der vietnamesische Restaurantbetreiber, der gerne eingebürgert werden möchte.

Doch das große gesellschaftliche Thema, das hinter diesen „allgemeinen Ausländerangelegenheiten“ lauert, heißt schlicht „Migration“: Für moderne Gesellschaften ist es ein Zukunftsthema – eines, das mit Ängsten beladen ist, die politisch zurzeit weidlich ausgenutzt werden, aber eben auch eines, das enorm viele Chancen mit sich bringt. Diese Chancen sind verknüpft mit dem zweiten großen Thema, nämlich Integration: Wenn Integration auf breiter Basis gelingt, dann wird unsere Gesellschaft am Ende von den Menschen profitieren, die heute aus anderen Ländern zu uns kommen.

Folgerichtig sollte ein Fachbereich, der sich mit diesen Fragen auseinandersetzt, genau so heißen: Migration und Integration. Und er darf auch keine Unterabteilung des Fachbereichs Ordnung bleiben, denn es geht bei Migration und Integration natürlich um weit mehr als um ordnungspolitische Fragen.

Soweit die Theorie – mit dem heutigen Tag beginnt die Praxis.

Ehrlich gesagt, hat sie schon vor einigen Wochen begonnen, als Andreas Pamp hier in Krefeld seinen Dienst aufgenommen hat – ruhig und konzentriert, wie es seine Art ist, mit einem klaren Ziel vor Augen und einer guten Idee für den Weg, der zu diesem Ziel führt. Anders als andere Fachbereichsleiter, die in ihre neue Funktion kommen, hat er an seinem Arbeitsplatz keine ausgefeilten, fertigen Strukturen vorgefunden, die er mit Hilfe einiger Stellschrauben verändern und verbessern kann.

Die Struktur des neuen Fachbereichs 56, der erst wenige Wochen alt ist, ist bislang nur auf dem Papier festgezurr – Andreas Pamp ist derjenige, der diese Struktur im Alltag mit Leben füllen muss: Das beginnt bei Raumaufteilung und IT-Ausstattung, reicht über Personal- und Standortfragen und geht bis zu entscheidenden inhaltlichen Aspekten: Wie schnell und mit welcher Haltung werden Fälle bearbeitet? Welche Leitlinien gelten dabei? Und wie gehen wir mit den Menschen um?

Es brächte gar nichts, an dieser Stelle elegant auszusparen, dass die Stadt Krefeld in all diesen Punkten Nachholbedarf hat – es brächte aber genau so wenig, nun weiter auf Versäumnissen herumzureiten und Schuldzuweisungen vorzunehmen. Viel wichtiger ist, dass sich die Dinge, die bislang nicht rund laufen, endlich ändern und wir einen echten Neustart hinbekommen.

Deshalb sollen im neuen Fachbereich neben der bisherigen Ausländerbehörde unter anderem das Integrationszentrum, die Sozialarbeit für Migranten, die Unterkunftsbetreuung und die Flüchtlingskoordinatorin zusammenarbeiten. Wir nennen das selbstbewusst den „Krefelder Weg“, und Andreas Pamp hat die Aufgabe, diesen Weg mit uns gemeinsam zu gestalten: mit Geduld, Geschick und Präzision, aber vielleicht auch manchmal mit schwerem Gerät.

Er bringt alle Voraussetzungen dafür mit – sowohl persönlich als auch beruflich.

Bei der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement, kurz KGSt, war er während der sogenannten Flüchtlingskrise in einem kleinen Team dafür zuständig, Kommunen beim Thema Migration und Integration zu beraten und zu unterstützen. Er hat in dieser Zeit bewiesen, dass er schnell und unkompliziert Hilfe leisten kann – damit vor Ort die gleiche schnelle und unkomplizierte Hilfe möglich wird.

Die KGSt hat darüber hinaus bereits in der akuten Situation an langfristigen Konzepten gearbeitet, und Andreas Pamp war dabei einer der entscheidenden Akteure, was Koordination, Vernetzung und praktische Anwendung betraf. Er ist viel gereist in dieser Zeit, um Seminare zu geben und Workshops abzuhalten: Nach Krefeld ist er übrigens nicht vorgestoßen – ich vermute, er hat sich das Beste bis zum Schluss aufgehoben. Denn nachdem er sechs Jahre lang bei der KGSt gearbeitet hatte – übrigens auch zu Themen wie Bürgerbeteiligung, Prozessmanagement und Sozialpolitik –, suchte Andreas Pamp im vergangenen Jahr eine neue Herausforderung und eine Möglichkeit, noch intensiver im Bereich Integration zu arbeiten: Diese Aufgabe hat er hier in Krefeld gefunden.

Für ihn schließt sich damit auch ein Kreis: Denn ganz zu Anfang seiner Karriere in der Verwaltung war er bei der Stadt Bochum für die Betreuung und Unterbringung von Flüchtlingen und Spätaussiedlern zuständig – es war die Zeit der Jugoslawien-Kriege, damals kamen ebenfalls sehr viele Flüchtlinge nach Deutschland. Andreas Pamp beherrscht in puncto Integration also die Theorie und die Praxis: Er kennt die gesellschaftlichen Herausforderungen und die sozialen Wechselwirkungen, aber eben auch die ganz konkreten Konflikte und Chancen, die sich aus bestimmten Konstellationen und Lebensbedingungen ergeben können.

Hinzu kommt eine Verwaltungserfahrung von mehr als 25 Jahren: Nach dem Fachabitur an der Höheren Handelsschule hat Andreas Pamp nämlich schon 1990 seine Ausbildung bei der Stadtverwaltung Bochum begonnen. Dort hat er mehr als zwei Jahrzehnte gearbeitet – und nebenbei Hochschuldiplome als Verwaltungswirt und Betriebswirt erlangt.

Nach seiner Zeit in der Flüchtlingsbetreuung wechselte er ins Sozialamt und von dort in den Bereich Organisation und Personal der Stadt Bochum, zunächst als Ausbilder für Nachwuchskräfte, dann in die strategische Organisations- und Personalentwicklung. In dieser Zeit hat er sich auch für die interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung eingesetzt und das bis heute aktive Netzwerk „Integration. Interkommunal“ in der Ruhrregion mit aufgebaut.

Diese Zeit in der Personalverwaltung wird ihm in seinem neuen Fachbereich ebenfalls nützlich sein: Denn die interne Arbeitsbelastung und die externe Kritik sind an vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht spurlos vorüber gegangen. Andreas Pamp hat inzwischen schon einige Gespräche mit den Kolleginnen und Kollegen geführt, arbeitet an der Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und bietet gezielt Fortbildungen an: Er beweist sich dort als Kümmerer und vermittelt den Leuten das Gefühl, dass es aufwärts geht und sich im neuen Fachbereich 56 viel mehr verändert als nur die Organisationsnummer.

In die Räume am Hauptbahnhof soll ein neuer Geist einziehen, ein anderes Selbstverständnis – und damit eine deutlich verbesserte Atmosphäre für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich bin überzeugt, dass wir mit Andreas Pamp einen guten Kommunikator gefunden haben, der dieses Gefühl des Neubeginns nach innen und außen glaubwürdig vertreten kann.

Denn, lieber Andreas, was Herbert Grönemeyer über eure gemeinsame Heimatstadt Bochum gesungen hat, das scheint mir auch für dich zu gelten: „Du liebst dich ohne Schminke, bist `ne ehrliche Haut.“ Das hat sicher auch mit deinem Aufwachsen zu tun: Du wurdest hinein geboren in die klassische Ruhrpott-Arbeiterfamilie; beide Großväter waren Bergleute, die Mutter hat Verkäuferin gelernt, der Vater Kfz-Mechaniker; gearbeitet hat er später als Hausmeister in den Kunstmuseen. Wie sich das gehört, war er auch SPD-Mitglied und außerdem Mitorganisator des interkulturellen Festivals Kemnade International.

Das Haus der Familie lag im Grünen, so dass Andreas Pamp als Kind viel draußen unterwegs war, Baumhäuser baute und mit den Kumpels auf dem Bolzplatz kickte. Der Vater, ein begeisterter Akkordeonspieler, brachte den Sohn zur Musik: Doch die angestrebte Karriere als Klaviervirtuose musste ausfallen; auch der ursprüngliche Berufswunsch Polizist ließ sich

bei den Eltern nicht recht durchsetzen, „das ist zu gefährlich, Junge“. Stattdessen lautete der elterliche Ratschlag: „Such dir einen Beruf, womit du zur Not im Krieg was nebenbei machen kannst“; Andreas bewarb sich daraufhin bei einer Eisenhütte und bei der Stadt.

Die Entscheidung für die öffentliche Verwaltung war die richtige, denn die Eisenhütte schloss wenige Jahre später für immer ihre Pforten. Etwa zur gleichen Zeit, mit 23 Jahren, wurde Andreas Pamp zum ersten Mal Vater: Seine Töchter sind heute 22 und 13 Jahre alt, er lebt mit seiner Familie in seinem Elternhaus in Bochum.

Das bedeutet, die schwerste Prüfung für ihn könnte am Ende nicht die Leitung des neuen Fachbereichs sein, sondern das tägliche Pendeln mit der Bahn nach Krefeld. Auf lange Tage hat er sich eingerichtet, nur montags will er pünktlich um 20 Uhr in der Halle stehen, dann findet er beim Karate den passenden Ausgleich zum Job (genau wie Rachid Jaghou, der neue Leiter des Gebäudemanagements; Kampfsportfähigkeiten sind bei der Stadt Krefeld neuerdings eine Einstellungsvoraussetzung).

Andreas Pamp betreibt eine Form des Karate, bei der es darum geht, den Gegner zu belauern und dann mit einer einzigen Bewegung zu besiegen. Geduld ist dabei gefragt, maximale Wachsamkeit und Aufmerksamkeit, eine gute Beobachtungsgabe und Menschenkenntnis, entschlossenes Handeln im richtigen Moment und wie immer beim Karate ein Höchstmaß an gegenseitigem Respekt – all dies sind Eigenschaften, die du, lieber Andreas, auch bei deiner neuen Aufgabe gebrauchen kannst, obwohl du natürlich niemanden auf die Matte schickst. Ich wünsche dir viel Fingerspitzengefühl, Tatkraft und einen langen Atem bei der praktischen Ausgestaltung unseres neuen Fachbereichs 56.

Fast ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt haben einen Migrationshintergrund: Wenn diese Menschen künftig am Hauptbahnhof verlässliche und offene Ansprechpartner für ihre Anliegen finden und wenn darüber eine Integration auf breiter Basis gelingt, dann haben wir für Krefeld sehr viel gewonnen.